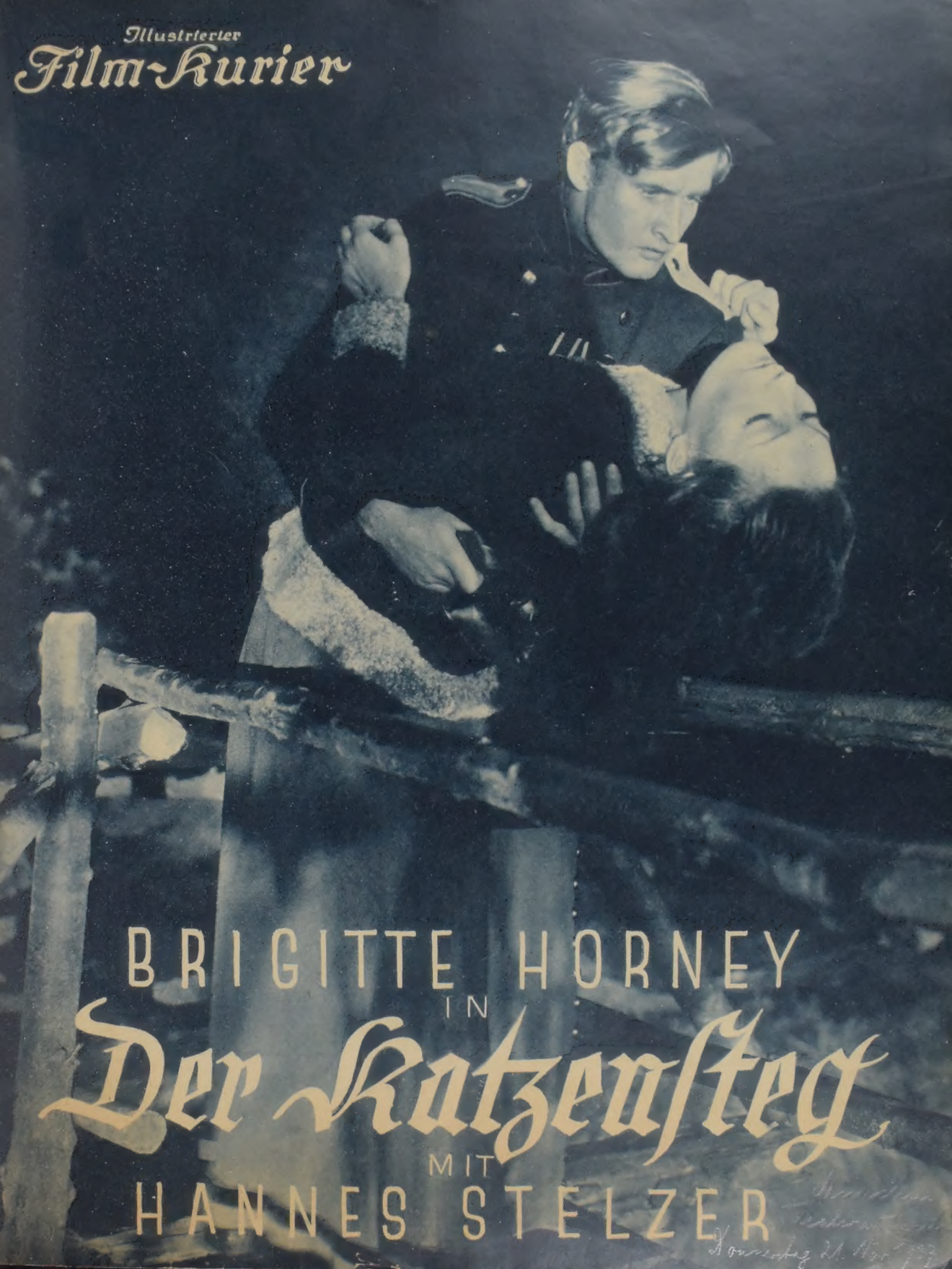
Illustrierter
Film-Kurier



BRIGITTE HORNEY
IN
Der Katzensteg
MIT
HANNES STELZER

Brigitte Horney

in dem Euphono-Tobis-Film

Der Katzensteg

Nach dem Roman von Hermann Sudermann

Kamera: Georg Krause / Bauten: Karl Machus und Bruno Monden / Musik: Walter Gronostay / Aufnahmeleitung: Ernst Körner, August Lautenbacher / Regie-Assistent: Alfons v. Plessen / Standfotograf: W. Kiermeier, Rudolf Reissner / Maskenbildner: Heinr. Beckmann / Maskenbildnerin: Ilse Siebert / Schnitt: Ella Ensink / Künstlerischer Beirat: Herbert Knötel

Darsteller

Graf Schranden	Fritz Reiff	Fritz, sein Sohn	Karl Dannemann
Werner, sein Sohn	**HANNES STELZER**	Marianne	Eva Tinschmann
Tischler Hackelberg	Willi Schur	Feldmarschall Blücher	Paul Westermeier
Regine, seine Tochter	**BRIGITTE HORNEY**	Landrat Krotkeim	Rudolf Klein-Rogge
Pfarrer Götz	Eduard v. Winterstein	Engelbert	Hans Kettler
Helene, seine Tochter	Else Elster	Radtke	Walter Buhse
Gastwirt Merckel	Otto Wernicke	Negenthin	Manfred Meurer
		Ein Heidesohn	Charly Albert Huber

Ferner: Gerhard Dammann, Fritz Busch, Else Kündiger, Theodor Mühlen, A. Saint-Germain, Eugen Schöndorfer

BUCH: HANS H. ZERLETT

REGIE: FRITZ PETER BUCH

Tobis-Herstellungsgruppe Herbert Engelsing / Produktion: Euphono Film G. m. b. H.

Welt-Vertrieb: Tobis Cinema A. G.

Verleih:

TOBIS

Preußen-Deutschland in der Zeit seiner tiefsten Erniedrigung. Napoleon ist Herr des Landes. Familien entzweien sich. Kinder stehen auf gegen ihre Eltern. Auch Graf Werner von Schranden überwirft sich mit dem bonapartistisch gesinnten Vater und verläßt die ostpreußische Heimat, läßt das Schloß der Ahnen. Doch ehe er die ihm heimlich verlobten Tochter hat er eine letzte Begegnung mit Helene, der er ihr einen des Pfarrers Götz. Sie schenkt ihm ein silbernes Kreuzlein, er gibt ihr einen Ring als Treuepfand. In Berlin schließt Werner sich der Burschenschaft an, die allen Verboten Napoleons zum Trotz weiter ihre Waffenübungen abhält. Aber es ist nicht seines Bleibens in der studentischen Korporation; er muß ausscheiden, wenn er schimpflicher Ausstoßung entgehen will: auf Befehl des alten Grafen und unter der Drohung, ihren Vater, den Tischler Hackelberg, wegen fortgesetzter Wilddiebereien aufhängen zu lassen, hat die gräfliche Dienstmagd Regine die im Schloß stationierten Franzosen heimlich über den Katzensteg in den Rücken des preußischen Freikorps geführt. Durch diesen Verrat haben 261 preußische Soldaten den Tod gefunden. Unter falschem Namen, als cand. phil. Baumgart, läßt Werner sich anwerben, kämpft unter Blücher, zeichnet sich aus. Der alte Haudegen selbst betraut ihn mit einer wichtigen Mission. Baumgart-Schranden führt sie auch erfolgreich durch, gerät aber auf dem Rückweg in die Gefangenschaft des Feindes. Nach der endgültigen Niederlage des Franzosenkaisers stößt der von seinen Kameraden schon totgeglaubte Leutnant wieder zu seiner Truppe, die ein großes Freudenfest vorbereitet. Aber sie müssen es ohne ihn feiern — er ist nach der Heimat unterwegs, den Vater zu begraben, dem die Dorfleute seine schändliche Handlungsweise nie verziehen haben und darum ein ehrliches Begräbnis verweigern. In den Ruinen seines Schlosses, das bald nach dem Überfall am Katzensteg aus unbekannt gebliebener Ursache in Flammen aufgegangen ist, soll er vermodern. Die Ruine des gräflichen Schlosses liegt völlig verödet. Als einzigen Menschen trifft Werner Regine, die im Begriff ist, ein Grab auszuheben. Sie führt den jungen Grafen in einen entlegenen Pavillon zur Leiche des Vaters. Sie hat bei dem alten Manne ausgehalten, als sich alle von ihm und von ihr abwandten; im Dorf darf sie sich nicht zeigen, ohne fürchten zu müssen, totgeschlagen zu werden. Heimlich hat sie in einem anderen Dorfe die nötigen Einkäufe erledigt und für den Mann gesorgt, der ihr Leben vernichtet hat. Am frühen Morgen geht Werner zum Gemeindevorsteher, dem Gastwirt Merckel, und verlangt die Beisetzung des Toten in der Familiengruft. Merckel erklärt sich dazu außerstande, das ganze Dorf lehne sie ab. Der Tischler Hackelberg weigert sich, einen Sarg für den alten Grafen anzufertigen. Auch beim Pfarrer Götz stößt er auf Widerstand. Für den Geistlichen ist Graf Schranden seit sieben Jahren tot, und zweimal beerdige er keinen. Die Dorfbewohner, die von der Rückkehr des jungen Herrn erfahren haben, begegnen ihm mit unverhohlener Feindseligkeit. Da erzwingt Werner die Beisetzung des Vaters mit Hilfe einiger Kameraden; nur Hackelberg bekundet offene Auflehnung und legt das Ge-

wehr auf Werner an, der selbst sofort schießt und den Tischler verwundet. Unmittelbar nach der Beisetzung sagen sich die Kameraden von dem Leutnant los, und Regine, die ihm heimlich gefolgt ist, wird von den Dörflern angegriffen. Kaum, daß sie dem sicheren Tode entflieht, bricht sie vor dem Pavillon, von einem Stein verwundet, ohnmächtig zusammen. So findet sie Werner; ohne Besinnen nimmt er sich ihrer an. – Um dieselbe Stunde erfährt die überraschte Gemeinde, daß der berühmte Leutnant Baumgart mit dem jungen Grafen Schranden identisch ist. Das veranlaßt Merckel zu einer Anzeige an den Landrat wegen falscher Namensführung. Der Beschuldigte selbst haust, von allen gemieden, einsam im Pavillon, Regine im Treibhaus; das Mädchen versieht seinen kümmerlichen Haushalt, wie es einst für den Vater gesorgt hat. Daß Helene ihm wortlos den Ring zurückschickt, den er ihr einmal zum Abschied gegeben, macht Werner nur verbitterter und verbissener; er will das Schloß wieder aufbauen. Auf der Suche nach den Bauplänen erfährt er von Regine, daß der alte Graf mit ihrer Hilfe beim Schloßbrand sein Geld in den Keller das Pavillons gerettet hat. Von diesem Gelde hat er gelebt, von ihm leben jetzt die beiden Verfemten. – Es ist Winter geworden. Im Gasthaus Merckels führt der Landrat die Untersuchung gegen Schranden durch, der seine Identität mit dem Leutnant anerkannt sieht und im Auftrage des Königs das Eiserne Kreuz erhält. Aber die Gemeinde wird dadurch nicht versöhnlicher gegen ihn gestimmt, und als sein erbittertster Gegner erweist sich der Pfarrer Götz. Er beschuldigt den jungen Grafen des Umgangs mit der Geliebten seines Vaters, nämlich mit Regine. Dieser weist die Bezichtigung zurück. Das Mädchen wird herbeigeholt, um selbst vernommen zu werden. Sie heißt Götz ganz geradezu einen Lügner; nie habe sie einen Menschen so gehaßt wie den alten Schranden. Vor die Frage gestellt, wem er glaube, ob dem Pfarrer oder Regine, erwidert Werner kurz und bestimmt: „Ihr". Da der Landrat sich nicht berufen fühlt, in dieser Sache als Richter aufzutreten, übernimmt der Pfarrer das Amt; er verflucht den Mann und das Mädchen. Dennoch ist der Tag für Werner ein Feiertag, den er festlich begehen will, weil sein König ihn geehrt hat. Doch während er mit Regine im Pavillon zusammensitzt, bricht ein furchtbarer Sturm los, und ein entwurzelter Baum zerschlägt das Treibhaus. In gemeinsamen Mühen sichern die beiden die Tür des Pavillons gegen die Gewalt des Unwetters – in dieser Stunde erkennt der Graf die Schönheit des Mädchens und reißt sie an sich.

Die Zeit geht weiter. Napoleon ist von Elba entflohen und bedroht noch einmal die Welt. Die Männer werden zu den Fahnen gerufen; auch Schranden läßt nicht auf sich warten und übernimmt die Führung. Die Leute folgen ihm auch, wenn schon widerwillig, bis auf Fritz, den Sohn des Gemeindevorstehers Merckel. Er meutert und hat schwerste Bestrafung zu gewärtigen. In der letzten Nacht, ehe die Truppe ausrückt, bittet Helene ihren einstigen Verlobten um eine Unterredung; am Katzensteg findet sie statt. Helene erfleht die Freilassung des jungen Mannes. Anfänglich glaubt Werner, sie komme im Auftrage von Fritzens Vater, dann begreift er, daß sie ihretwegen kommt. Er versteht und verspricht, um Gnade für Fritz Merckel zu bitten. Ohne jede Ahnung, daß der alte Wilderer Hackelberg ihm auflauert, tritt er den Heimweg zum Pavillon an. Freudig begrüßt ihn Regine, die ihm entgegengeeilt ist – da hört sie ein Geräusch im Busch. Ein Gewehrlauf blitzt auf, ein Schuß kracht. Im letzten Augenblick hat sich Regine vor Werner geworfen. Hackelberg sieht noch, wie sie zusammenbricht, wie Werner bei der Sterbenden niederkniet. Mit irrem Aufschrei wirft er die Waffe fort und flieht. Schranden aber nimmt die Tote auf die Arme und trägt sie hinüber zum Park. –

Nr. 2711
Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin W 35, Stülerstraße 2. Kupfertiefdruck August Scherl Nachf. Berlin SW 68